



Informationen zum Projekt „Suizidprävention Deutschland – Aktueller Stand und Perspektiven“

In jedem Jahr sterben in Deutschland ungefähr 10.000 Menschen durch Suizid. Durch jeden Suizid sind mittelbar mehr als 100.000 weitere Menschen betroffen.

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Gesundheit Mittel für ein Projekt zur Verfügung gestellt um die Suizidprävention in Deutschland weiter zu entwickeln und zu verbessern. Suizidprävention wird als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden. Deshalb werden sich Mitarbeiter*innen des Projektes zur Erhebung von Informationen an eine Vielzahl von Einzelpersonen und Institutionen in Deutschland wenden.

Sie können das Projekt aktiv unterstützen, indem Sie Ihre Kenntnisse, Ideen und Vorschläge dem Projekt zur Verfügung stellen und können damit auch direkt auf die weitere Entwicklung der Suizidprävention in Deutschland Einfluss nehmen.

Das Ziel des Projektes ist die Erstellung eines wissenschaftlich fundierten umfassenden Berichts zur Suizidproblematik, der Suizidprävention und deren Perspektiven in Deutschland. Dazu sollen auf einer breiten Basis Informationen von relevanten Akteuren in Deutschland einbezogen werden.

Zu diesen Akteuren zählen politische Institutionen in Bund und Ländern, Organisationen, Unternehmen, (Fach-)Verbände und andere Netzwerke, welche für die Suizidprävention in Deutschland von Bedeutung sind. Befragt werden neben wissenschaftlich universitären Experten auch gesellschaftliche Institutionen, Verbände von Betroffenen, Selbsthilfegruppen, Initiativen und relevante wirtschaftlich orientierte Firmen. Eine besondere Berücksichtigung sollen auch die Bereiche Kultur und Medien erhalten.

Der Bericht soll die Situation von Suizidgefährdeten verbessern, indem er wissenschaftlich fundierte Handlungsempfehlungen für Entscheider in Politik und Gesellschaft erarbeitet. Darüber hinaus soll dadurch eine Empfehlung für die Weiterentwicklung einer nationalen Struktur der Suizidprävention gegeben werden.

Das Projekt soll folgende Fragestellungen bearbeiten:

1. Wie ist der aktuelle Stand der Suizidprävention?
2. Welche Hemmnisse stehen Verbesserung der Suizidprävention entgegen?
3. Welche Maßnahmen wurden bislang ergriffen, um diese Hemmnisse zu überwinden?
4. Welche Vorschläge gibt es für konkrete Maßnahmen, Handlungsempfehlungen

Die Fragestellungen werden von acht Teilprojektgruppen bearbeitet:

TPG 01 Suizidprävention in der Kindheit und Jugend (Sprecher: Prof. Dr. med. Paul Plener, MHBA)

Umfasst Suizidprävention in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Familie, Schule/Ausbildung und Peergruppen (psychosoziale Angebote und Einrichtungen) sowie auch in der medizinischen und psychotherapeutischen Versorgung. Ein besonderes Gewicht sollte auf die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern, auf Strukturen für effektive Krisenintervention sowie den Einbezug der Situation von Mitschülern etc. suizidaler Kinder und Jugendlicher sein.

TPG 02 Suizidprävention im beruflichen Umfeld (Sprecherinnen: Dipl. Psych. Sabine Fink/ PD Dr. phil. Karoline Lukaschek, M. Sc. Epidemiology, Mphil. (cantab.))

Fokussiert auf suizidpräventive Maßnahmen in Unternehmen, Organisationen und Institutionen.

TPG 03 Suizidprävention für „Alte Menschen“ (Sprecher: Prof. Dr. med. Reinhard Lindner/ Dr. theol. Dipl. Gerontologe Uwe Sperling)

Fokussiert auf Suizidalität und Suizidprävention bei Menschen im Alter über 60 Jahre und betrifft die Tätigkeit der Professionellen der ambulanten und stationären Altenhilfe, der Geriatrie, Gerontopsychiatrie und Gerontologie. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Situation von Hochbetagten gelegt werden

TPG 04 Suizidprävention in der medizinischen Versorgung (Sprecher*in: Prof. Dr. med. Dr. h.c. Manfred Wolfersdorf/Prof. Dr. med. Barbara Schneider, (EU) M. Sc. Epidemiology, MHBA)

Die Teilprojektgruppe widmet sich der Suizidprävention im Bereich der stationären und ambulanten Behandlung einschließlich ihrer komplementären Einrichtungen (Somatik, Psychiatrie und Psychotherapie, Suchtmedizin) sowie der Akut- und Notfallversorgung und soll nachhaltige Verbesserungsmöglichkeiten u. a. im Bereich der Strukturen und der Aus-, Fort- und Weiterbildung erarbeiten. Ausdrücklich eingeschlossen ist die Berücksichtigung der Situation von Angehörigen.

TPG 05 Palliative Versorgung, Hospizarbeit und Seelsorge am Ende des Lebens (Sprecher: Univ.-Prof. Dr. med. Raymond Voltz /Dr. med. Klaus Maria Perrar)

Umfasst den Schwerpunkt der Suizidprävention in und durch palliativmedizinische Behandlungen, Versorgung und Leben in Hospizen, wie auch der Seelsorge in unterschiedlichsten Institutionen für Menschen in der Nähe des Sterbens und des Todes. Hier ist besonders auch die Prävention des assistierten Suizids angesprochen, der besonders häufig von Personen mit zum Tode führenden Erkrankungen ohne ausreichende professionelle Begleitung anvisiert wird.

TPG 06 Niedrigschwellige Suizidprävention im psychosozialen gesellschaftlichen Bereich

(Sprecher: Prof. Dr. Reinhard Lindner (Kommissarisch))

Umfasst im Schwerpunkt die niedrigschwellige Suizidprävention in den Bereichen außerhalb des medizinischen und beruflichen Bereichs, welche häufig von Initiativen, Vereinen, Stiftungen und kommunalen Trägern verantwortet wird. Dies umfasst u. a. Beratungsstellen (Kinder und Jugendliche, Ehe und Familien), telefonische- und Internetberatungsangebote (z. B. Telefonseelsorge, Nummer gegen Kummer), die Notfallseelsorge, Selbsthilfegruppen z. B. für Hinterbliebene, spezielle Angebote für Migranten, LGBT, Arbeitslosigkeit, Kulturinitiativen und weitere Angebote. (u. a. mit Einbezug der Expertise der NaSPro AGs „Niedrigschwellige Angebote“, „Vernetzung“, „Kinder und Jugendliche“, „Alte Menschen“, „Vernetzung“).

TPG 07 Verfügbarkeit von Suizidmethoden und –mitteln (Sprecher: Prof. Dr. med. Dan Rujescu) Diese Projektgruppe befasst sich mit der Verfügbarkeit von Suizidmethoden und -mitteln. Im Fokus stehen technische Aspekte der Suizidprävention, welche bei Bauwerken (Gebäude, Brücken, Straßen, Bahngleise und Bahnhöfe, Justizvollzugsanstalten etc.) beachtet werden sollten. Darüber hinaus betrifft dies auch die Konstruktion technischer Geräte (z. B. hinsichtlich Autoabgasen) sowie die Verfügbarkeit von Waffen, Gefahrstoffen, und pharmazeutischen Wirkstoffen sowie die Kontrolle deren Verbreitung.

TPG 08 „Suizidprävention in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit“ (Sprecher: Prof. Dr. Frank Schwab)

Die Teilprojektgruppe hat die mediale Darstellung von Suiziden (in klassischen und neuen Medien, Kunst, in realen und fiktiven Berichten, Kultur und Werbung), den Umgang mit Suizidalität auf vernetzten Kommunikationsplattformen (z. B. Facebook, Twitter) und soll zum einen Guidelines für den Umgang damit entwickeln und zum anderen Vorschläge für eine nachhaltige Umsetzung (z. B. in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, durch Unternehmensrichtlinien etc.) erarbeiten oder ggf. auch umsetzen. Dies betrifft ausdrücklich auch die mediale Kommunikation suizidpräventiver Angebote.

Kontakt:

Deutsche Akademie für Suizidprävention

Geschäftsstelle

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Tel: 0345/557.3626 - Fax: 0345/557.4531 - E-Mail: suizidpraevention-deutschland@uk-halle.de

Datenhaltende Stelle:

Prof. Dr. Frank Schwab; Lehrstuhl für Medienpsychologie

Oswald-Külpe-Weg 82; Campus Hubland Nord; 97074 Würzburg

Link zum Datenschutz der Universität Würzburg:

<http://www.mp.uni-wuerzburg.de/index.php?id=212128>



Fragebogen – TPG VI Niedrigschwellige Suizidprävention

Projekt Suizidprävention Deutschland – Aktueller Stand und Perspektiven

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich ☐ divers

Alter:

Welche Berufsausbildung/en haben Sie abgeschlossen?

.....
.

Welche Arbeitsaufgabe/-tätigkeit erfüllen Sie in Ihrer Einrichtung?

.....
.

Wie lautet die offizielle Bezeichnung Ihrer beruflichen Tätigkeit?

.....
.

Wie viele Jahre arbeiten Sie bereits in diesem Berufsfeld?

Art der Einrichtung:

- ☐ Klinik
- ☐ Ambulanz
- ☐ betreutes Wohnen
- ☐ Niedrigschwelliges Angebot
- ☐ Krisendienst ☐ Telefonseelsorge ☐ Straßensozialarbeit ☐ Seelsorge
- ☐ Familienberatung ☐ Geflüchtetenberatung
- ☐ Anderes:
- ☐ Apotheke
- ☐ Anderes:

Sie arbeiten in Ihrer Einrichtung ... (*Mehrfachnennungen sind möglich.*)

- ☐ Hauptamtlich ☐ Ehrenamtlich
- ☐ Leitend ☐ Mitarbeitend

- ☐ Organisierend ☐ Beratend
- ☐ Psychotherapeutisch ☐ Anderes:

1) Wie ist der aktuelle Stand der Suizidprävention?

Wie viele Mitarbeiter*innen sind in Ihrer Einrichtung beschäftigt?

Wie viele Planstellen hat Ihre Einrichtung für den Kontakt mit Klienten*innen?

Kostenträger (*Mehrfachnennungen sind möglich.*):

- ☐ Öffentlich:
- ☐ Bundesmittel ☐ Landesmittel ☐ kommunale Zuwendungen
- ☐ leistungsbezogen ☐ festes Budget
- ☐ Privat:
- ☐ Andere:
- ☐ Spenden ☐ Krankenkassen ☐ Projektgelder ☐ Andere:

Wie viele Stunden pro Woche, an wie vielen Tagen ist Ihre Einrichtung für Patienten*innen / Klienten*innen erreichbar?

Anzahl Stunden: Anzahl Tage:

Richtet sich das Angebot Ihrer Einrichtung an die Allgemeinbevölkerung?

- ☐ Ja ☐ Nein

Wenn nein, was ist die Zielgruppe Ihrer Einrichtung?

(z.B. Kinder und Jugendliche, Alte Menschen, Suchtkranke, Schwangere, Geflüchtete)

.....

Wie viele Beratungskontakte mit suizidalen Patienten*innen oder ihren Angehörigen hatte Ihre Einrichtung im Jahr 2018?

Wie viele Beratungskontakte mit suizidalen Patienten*innen oder ihren Angehörigen hat Ihre Einrichtung pro Monat?

Ist die Versorgung von Suizidgefährdeten ein Schwerpunkt in Ihrer Einrichtung?

- ☐ Ja ☐ Nein

Welche Maßnahmen ergreifen Sie bei Suizidgefährdung?

- ☐ Ausschließlich Beratung / Behandlung in Ihrer Einrichtung
- ☐ Weitervermittlung an ambulante Psychotherapie

- ☐ Überweisung an eine Klinik
- ☐ Andere:

Gibt es bestimmte Personengruppen, die Ihre Hilfe besonders häufig in Anspruch nehmen?

- ☐ Ja ☐ Nein

Wenn Ja: Welche? (*Mehrfachnennungen sind möglich.*)

- ☐ Alte Menschen ☐ Kinder und Jugendliche ☐ Migrant*innen
- ☐ Frauen ☐ Männer ☐ Geflüchtete
- ☐ Suchtkranke ☐ Andere:

Gibt es bestimmte Personengruppen, die Ihre Hilfe besonders selten in Anspruch nehmen?

- ☐ Ja ☐ Nein

Wenn Ja: Welche? (*Mehrfachnennungen sind möglich.*)

- ☐ Alte Menschen ☐ Kinder und Jugendliche ☐ Migrant*innen
- ☐ Frauen ☐ Männer ☐ Geflüchtete
- ☐ Suchtkranke ☐ Andere:

Wie ist Ihre Arbeitszufriedenheit? (*Skala: 0 = gar nicht zufrieden; 10 = sehr zufrieden*)

- 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10 ☐

Wie ist Ihre persönliche Belastung durch die Arbeit mit suizidalen Klienten*innen und ihren Angehörigen? (*Skala: 0 = keine Belastung; 10 = sehr starke Belastung*)

- 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10 ☐

Wie ist Ihre persönliche Belastung durch die strukturellen und organisatorischen Arbeitsbedingungen? (*Skala: 0 = keine Belastung; 10 = sehr starke Belastung*)

- 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10 ☐

Treten nach einem Medienbericht über einen Suizid vermehrt suizidale Personen mit Ihnen in Kontakt?

- ☐ Ja ☐ Nein ☐ Weiß ich nicht

2) Welche Hemmnisse stehen einer Verbesserung der Suizidprävention entgegen?

Was könnten mögliche Ursachen / Hindernisse sein, die Suizidgefährdete oder ihre Angehörigen davon abhält, Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen? (*Mehrfachnennungen sind möglich.*)

- ☐ Scham
- ☐ Angst vor Stigmatisierung

- ☐ Räumliche Distanz
- ☐ Vorurteile gegen Hilfsangebote und Therapie
- ☐ Angst der suizidalen Personen vor Freiheitsentzug
- ☐ Informationsdefizite über das Hilfsangebot
- ☐ Soziale Isolation
- ☐ Mangel an Vermittlungspartner*innen
- ☐ Andere:

Welche strukturellen Hindernisse bzw. Schwierigkeiten sehen Sie in Ihrer Arbeit mit suizidaler Klientel und ihrer Angehörigen? (*Mehrfachnennungen sind möglich.*)

- ☐ Mangel an Räumlichkeiten
- ☐ Schlechte örtliche Lage
- ☐ Schlechte Organisation der Arbeitsabläufe
- ☐ Schwere Erreichbarkeit der Klientel
- ☐ Schwierigkeiten bei Weitervermittlung der Klientel:
 - ☐ Mangel an Therapieplätzen
 - ☐ Mangel an fachärztlichen Ressourcen
 - ☐ Mangel an Bereitschaft der Klientel
- ☐ Einschränkungende gesetzliche Rahmenbedingungen:
 - ☐ Rechtliche Unsicherheiten
 - ☐ Mangel an öffentlichem Bewusstsein für die Problematik von Suizidalität
- ☐ Andere:

Welche personellen oder finanziellen Hindernisse bzw. Schwierigkeiten sehen Sie in Ihrer Arbeit mit suizidaler Klientel und deren Angehörigen? (*Mehrfachnennungen sind möglich.*)

- ☐ Mangel an finanziellen Ressourcen
- ☐ Mangel an personellen Ressourcen
 - ☐ Anzahl der Mitarbeiter*innen
 - ☐ Qualifikation der Mitarbeiter*innen
- ☐ Mangel an zeitlichen Ressourcen
- ☐ Mangel an Anleitungen / Beratungen / Ausbildung

- ### 3) Welche Vorschläge gibt es für konkrete Maßnahmen und Handlungsempfehlungen?

[illegible]